

# Einblick in die geologische Schatzkiste

Eckhard Wollwage schilderte an der Mittwoch-Feierabendführung im Landesmuseum, wie er mit Einfühlungsvermögen, grossem Zeitaufwand und Arbeitseinsatz aus jedem noch so unscheinbaren Gesteinsbrocken eine Steinperle formen kann.

Vaduz. – Eckhard Wollwage, eidg. dipl. Steinmetzmeister aus Mauren, erzählte von seinen «steinreichen» Erfahrungen. Zu Beginn des Abends begrüßte Marianne Lörcher die Besucher vor dem Landesmuseum, wo Eckhard Wollwage das Behauen eines Steines demonstrierte und stellte ihm Fragen. Wer wollte, durfte selbst mit Meissel und Hammer erspüren, wie leicht oder hart der Triesenberger Sandstein zu bearbeiten ist. In der Naturkundeaussstellung zeigte Marianne Lörcher das älteste Ausstellungsstück des Landesmuseums, den 240 Millionen Jahre alten Knochen eines Nothosauriers, den man in einer Rufe in Liechtenstein gefunden hat. Wollwage erklärte dann, dass alles Organische, das im Tethysmeer – das zwischen den Kontinenten Europa, Afrika und Asien liegt – gelebt hatte, sich in Stein verwandelte und mit der Alpenfaltung hierher verschoben wurde. Die Drei Schwestern und der Ochsenkopf etwa seien dolomitisch. «Afrika schiebt



Bis der Stein gnädig wird: Eckhard Wollwage beim Behauen eines Triesenberger Sandsteins.

Bild sdb

1/2

sich uns immer näher», sagte er. Denn Afrika klemme Europa zwischen Asien ein. Die Berge würden gleich viel wachsen, wie Wind und Wetter abtragen. Vor sechs Millionen Jahren schloss sich die Meerenge von Gibraltar aufgrund der plattentektonischen Kollision Afrikas mit Europa.

Wollwage wusste viel Interessantes über die Entstehung der Steine zu erzählen. Man könne sie, geologisch gesehen, in drei Gruppen einteilen. Die

Erguss- und Erstarrungsgesteine wie etwa Lava, die Sedimentgesteine und die Umwandlungsgesteine wie der Marmor, der aus Kalkstein entstehe. In der hiesigen Region komme hauptsächlich Kalk-, Sandstein und Schiefer vor. Beim Hintervalorsch in der «Schmelze» habe er ein vulkanisches Gestein gefunden. An diesem Ort habe man im Spätmittelalter Schmelzversuche gemacht. Dann erfuhr man, wie der Steinmetz beim Suchen eines

Steins vorgeht, woran er erkennt, dass dies der richtige Stein für die jeweilige Arbeit ist, wie er und mit welchen Werkzeugen er den Stein bearbeitet, wie er sie einsetzt und worauf zu achten ist, wenn er eine historische Replik machen muss, wie das Wappen beim Pfrundhaus in Eschen, dessen Stein aus dem Bad Ragazer Steinbruch 160 Millionen Jahre alt ist.

Als Steinmetz und Bildhauer ist Eckhard Wollwage auch Schmied, denn er

schmiedet seine Werkzeuge selbst. Im Land finden sich ungezählte Brunnen und Grabsteine von ihm, denn nach 200 Skulpturen habe er aufgehört, zu zählen, meinte er.

«Es dauert natürlich seine Zeit, bis der Stein gnädig wird, bis er das genaue Bild zeigt, das der Bildhauer im Kopf hat. Das prägt,» sagt Wollwage. Geduldig beantwortete er alle Fragen der Besucher, die das Gespräch beim Apéro fortsetzten. (cb)

212 Vaterland Donnerstag 2. September 2010